

Abschlussbericht

Projektstelle Gemeinde- und Quartiersentwicklung

Evangelisches Bildungswerk Württemberg
Fachbereich Ältere / LAGES

01.04.2021 – 30.04.2025

Diakon Matthias Ihlein M.A.

1. Ausgangslage.....	S. 2
2. Projektumsetzung.....	S. 3
2.1 Bildungsangebote zur Sensibilisierung für den Quartiersansatz	S. 3
2.2 BAKS-Erhebung im Frühjahr 2022	S. 3
2.3 Musikgeragogik-Tagung im Juli 2022.....	S. 4
2.4 Aktionsjahr „ZusammenLeben – Generationen im Dialog“ 2023	S. 5
2.5 Projektbegleitungen von Diakonischen Einrichtungen, Kirchengemeinden und -bezirken.....	S. 6
2.5.1 Seniorenzentrum Heubach – Die Zieglerschen.....	S. 7
2.5.2 Begegnungstreff MIKI 16/19 Asperg	S. 7
2.5.3 Elias-Schrenk-Haus Tuttlinger Nordstadt	S. 8
2.5.4 Martin-Luther- und Stadtkirchengemeinde Neckarsulm.....	S. 10
2.5.5 Martin-Luther-Kirchengemeinde Tettnang	S. 13
2.6 Öffentlichkeitsarbeit	S. 15
2.7 Bildungsangebote im Kontext von Ev. Hochschule Ludwigsburg und Aufbauausbildung von Diakon*innen im Zentrum Diakonot.....	S. 18
2.8 Goldgrube Quartier der Nordkirche als inspirierendes Format	S. 18
2.9 Kontinuierlicher Austausch mit dem Projekt Sorgende Gemeinde werden der Ev. Landeskirche in Baden.....	S. 19
2.10 Das Friedhofscafé als niederschwelliges Begegnungsformat im Quartier	S. 19
2.11 „Biografie des Quartiers“ als Format für die zukünftige Kirchenentwicklung	S. 20
3. Schlüsselerkenntnisse und Ausblick.....	S. 20
3.1 Das Projekt kam zur richtigen Zeit.....	S. 20
3.2 Verschiedene Ebenen kirchlich-diakonischer Quartiersentwicklung.....	S. 21
3.3 Gesamtergebnis Aufbruch Quartier 1.0: 10 Thesen für einen inklusiven Sozialraum	S. 23
3.4 Ausblick und persönliches Resümee	S. 26
4. Weiterführende Literatur und Materialien.....	S. 28

1. Ausgangslage

Das Projekt Aufbruch Quartier 1.0 von 2020 bis 2024 wurde strukturell in einer starken Vernetzung von Evangelischer Landeskirche und Diakonischem Werk Württemberg (DWW) angelegt. Dazu wurden neben Projektstellen im DWW (Projektsteuerung), Projektstellen bei der LAGES – Ev. Senior*innen in Württemberg und dem Pädagogisch-Theologischen-Zentrum ptz geschaffen. Ziel war es den kirchlich-diakonischen Sozialraum-Trialog¹, der die enge Kooperation und Vernetzung von Kirchengemeinden mit kirchlichen und diakonischen Diensten und Einrichtungen umsetzen soll, auch auf landeskirchlicher Ebene abzubilden. Für die LAGES war dabei die Vision von Caring Communities und einem differenzierten Blick auf damit verbundene Fragen des Alters, ausgehend vom Siebten Altenbericht der Bundesregierung und den Überlegungen der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD EAfA, handlungsleitend.² Von der Landessynode wurden für die LAGES Projektmittel für eine befristete 100% Referentenstelle und eine 20% Projektassistenz zur Verfügung gestellt. Aufgrund der Corona bedingten Haushaltssperre der Landeskirche, konnten die LAGES-Projektstellen erst im Jahr 2021 besetzt werden. Matthias Ihlein begann seinen Dienst am 1. April 2021 und Ellen Weitbrecht am 01. August 2021. Im DWW war zu dieser Zeit bereits ein siebenköpfiges Projektteam unter Leitung von Wolfram Keppler, sowie eine Steuerungsgruppe aus DWW, LAGES und ptz installiert.

Für die Projektstellen der LAGES wurden folgende Aufgabenstellungen definiert: Der Projektstelleninhaber war Teil des Referent*innen-Teams der LAGES und der Ev. Erwachsenen- und Familienbildung (EAfEW), später Evangelisches Bildungswerk Württemberg, sowie des Aufbruch Quartier-Projektteams im DWW. Schwerpunkte seiner Tätigkeit waren Bildungs- und Sensibilisierungsangebote für den Quartiersansatz und Projektpräsentationen in Einrichtungen und Kirchengemeinden. Und als Hauptaufgabe: die Projektbegleitung von kirchlich-diakonischen Quartiersprojekten, die entweder bei Aufbruch Quartier eine Interessensbekundung abgegeben hatten oder sich über das LAGES-Netzwerk gemeldet haben. Die Projektassistenz war für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, u.a. Bespielung des Projektbereichs auf der LAGES-Homepage, sowie für das Veranstaltungsmanagement und allgemeine Verwaltungsaufgaben zuständig.

Durch die bestens in Kirchenbezirken und -gemeinden vernetzten ehrenamtlich Engagierten der LAGES, war von Anfang an eine sehr gute Ausgangsbasis für die Projektarbeit gelegt. Projektanliegen konnten an die Projektstelle vermittelt und Bildungsangebote und Materialien in Bezirken und Gemeinden verbreitet werden. Durch viele Online-Formate in den ausgehenden Pandemie Jahren 2021 und 2022 konnten so auch Projektinteressierte in den ländlichen Gebieten

¹ Vgl. Projektkonzeption Aufbruch Quartier 1.0, S. 6 f. <https://aufbruch-quartier.de/ueber-uns/service/>

² Vgl. https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Positionspapier_Sorge_und_Mitverantwortung.pdf

der Landeskirche erreicht und das Projekt so schnell bekannt gemacht werden. So wurde bereits bei der digitalen LAGES-Mitgliederversammlung am 29. April 2021 eine erste Projektpräsentation abgehalten. Durch die Vorarbeit des bereits existierenden Projektteams im DWW und das aktive LAGES-Netzwerk konnte bereits im Juni 2021 in erste Projektbegleitungen eingestiegen werden und damit eine sehr schnelle und dynamische Projektumsetzung starten. Mit der sich zunehmend verbessernden Pandemielage und den Öffnungsstrategien von Bund und Ländern, war auch in Einrichtungen und Kirchengemeinden wieder mehr möglich und das Interesse an einem Aufbruch, nach dieser für alle herausfordernden Zeit, wurde größer.

2. Projektumsetzung

2.1 Bildungsangebote zur Sensibilisierung für den Quartiersansatz

In den vergangenen vier Jahren wurden vom Projektstelleninhaber ca. 40 Bildungsangebote durchgeführt, um in kirchlich-diakonischen Arbeitsgruppen und Gremien für den Quartiersansatz zu werben und ggfs. erste Überlegungen für die Vor-Ort-Arbeit zu beginnen. Diese Formate, mal online, eher als Projektpräsentation zum Kennenlernen oder präsentisch vor Ort, im Workshopformat, wurden jeweils individuell mit den jeweiligen Verantwortlichen vor Ort entwickelt und durchgeführt.

Inhaltlich wurden bei diesen Angeboten der Quartiersansatz und Umsetzungsideen im kirchlich-diakonischen Bereich vorgestellt. Dabei erarbeiteten die Teilnehmenden ein Verständnis von Quartiersarbeit und es wurde mit dem Bild der „Lebendigen Nachbarschaften“ ein Anknüpfungspunkt für kleinere Projektinitiativen in Kirchengemeinden oder eher ländlich geprägten Strukturen geschaffen. Mit dem Instrument des kirchlich-diakonischen Sozialraum-Trials wurde die Situation vor Ort analysiert und mögliche Akteure und Kooperationspartner zusammengetragen. Anhand der Bedarfe in Nachbarschaften und Quartieren konnten so erste Überlegungen für quartiersorientierte Aktionen und Projekte gesammelt und Ideen zur Umsetzung generiert werden. Mit der zunehmenden Anzahl an gelungenen Projektbeispielen von Aufbruch Quartier, haben die Teilnehmenden an der vielfältigen Praxiserfahrung partizipiert und so Lust auf Umsetzung bekommen. Mit flankierenden Workshop-Angeboten zur Vertiefung, beispielsweise zur quartiersorientierten Arbeit mit Älteren, konnte in vielen Fällen die Brücke zu einer späteren Projektbegleitung oder Regelangeboten mit und für Ältere geschlagen werden.

2.2 BAKS-Erhebung im Frühjahr 2022

Um in den LAGES-Strukturen noch bekannter zu werden, hat der Projektstelleninhaber zu Beginn des Jahres 2022 eine Erhebung der Bezirksarbeitskreise Seniorenarbeit (BAKS) durchgeführt. Diese ermöglichte ihm neben aktualisierten Daten zu Ende der Coronapandemie, vielfältige Kontaktflächen zu den Verantwortlichen vor Ort. Hieraus entstanden wiederum Anfragen für Bildungsangebote und Projektbegleitungen.

2.3 Musikgeragogik-Tagung im Juli 2022

Ein besonderer Bildungsakzent wurde im Jahr 2022 mit einer präsentischen, dreitägigen Musikgeragogik-Tagung im Kloster Schöntal gesetzt. In Zusammenarbeit mit der damals bestehenden Fachstelle Demografie und Alter konnte unmittelbar nach der Coronapandemie die Vielfalt musikgeragogischer Ansätze angeboten werden. Dabei wurden die vielen niederschweligen musikalischen Aktivitäten in Nachbarschaften und Quartieren in der Coronazeit reflektiert und überlegt, was man daraus nun für die Nachpandemiezeit ableiten kann. So wurde mit dem Medium Musik ein Brückenschlag zwischen musikgeragogischen und quartiersorientierten Ansätzen ermöglicht.



Collage vom Mitmachkonzert in der Klosterkirche St. Joseph, Fotos: Ellen Weitbrecht und Matthias Ihlein

2.4 Aktionsjahr „ZusammenLeben – Generationen im Dialog“ 2023

Eine weitere coronabedingte Beobachtung führte zum zweiten großen Schwerpunkt der Projektzeit. In der Pandemie wurden die Generationen in den Medien und der Politik oft durch verschiedene Handlungsanweisungen zur Rücksichtnahme, aber auch Schuldzuweisungen gegeneinander ausgespielt. Das gesellschaftliche Miteinander leidet bis heute unter diesen Konflikten. Um diesen Entwicklungen etwas entgegenzusetzen und das für gelingende Nachbarschaften und Quartiere unverzichtbare Miteinander der Generationen in den Fokus zu rücken, riefen die Kollegin aus dem Teilprojekt Junges Engagement im Quartier im DWW, Julia Bauer und der Projektstelleninhaber für 2023 ein Aktionsjahr unter dem Motto: „ZusammenLeben – Generationen im Dialog“ aus.

In der Analyse, was Menschen am Ende doch wieder zusammenbringen kann, wurden gemeinschaftsstiftende Formate des gemeinsamen Kochens, miteinander Essens, Feierns und des gemeinsamen Spazierengehens identifiziert. Um Menschen in Nachbarschaften und Quartieren, aus Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen, Werkzeuge an die Hand zu geben, wurden aus diesen Überlegungen drei niederschwellige Quartiersformate zum Ausprobieren, vor Ort anpassen und weiterentwickeln konzipiert. Diese waren:

- „Einfach köstlich“- das Generationendinner,
- „Quartierstafel“ – das niederschwellige Nachbarschaftsfest,
- „Herzens-Spaziergänge“ – Jung und Alt machen sich auf den Weg³.

Die Formate wurden in einer Kampagne und digitalen Einführungsveranstaltungen beworben und an insgesamt 14 Orten im Aktionszeitraum umgesetzt. Ein präsentischer Fachtag in der Johanneskirche Kornwestheim im Oktober 2023, bei dem das Miteinander der Generationen in verschiedenen Vorträgen und Workshops differenziert und vor allem in einer generationenübergreifenden Teilnehmenden-Zusammensetzung diskutiert wurde, beschloss den Aktionszeitraum.

Um das Aktionsjahr einem größeren Kreis von Interessierten bekannt zu machen und die guten Impulse auch über das Jahr 2023 weiterzutragen, wurden der Fachtag und die Quartiersformate in einer Broschüre aufbereitet und im Sommer 2024 veröffentlicht.⁴ Bei einer Quartierstagung in der Ev. Akademie Tutzing konnten das Aktionsjahr und die Praxiserfahrungen der Öffentlichkeit in der benachbarten Ev.-Luth.-Kirche in Bayern vorgestellt werden.

³ Die Konzeptionen der Formate sind zu finden unter: <https://www.lages-wue.de/aufbruch-quartier/informationen/material-zur-broschuere-zusammenleben-2024.html>

⁴ https://www.lages-wue.de/images/lages/Aufbruch_Quartier/01_Start/LAGES_Broschuere_2024_online.pdf



Die Generationen im Dialog – bei der Podiumsdiskussion am Fachtag in Kornwestheim 2023, Foto: Wolfram Keppler

2.5 Projektbegleitungen von Diakonischen Einrichtungen, Kirchengemeinden und -bezirken

Der Schwerpunkt der Arbeit des Projektstelleninhabers war die Projektbegleitung von Quartiersprojekten in diakonischen Einrichtungen, Kirchengemeinden und -bezirken nach dem Konzept von Aufbruch Quartier¹. Bei allen größeren Projekten in einem Tandem mit einer weiteren Kolleg*in aus dem multiprofessionellen Projektteam. Thematisch war der Projektstelleninhaber automatisch bei allen Projekten mit dem Schwerpunkt Ältere beteiligt. Aufgrund des Stellenumfanges von 100% aber auch bei einigen größeren Projekten von Aufbruch Quartier 1.0. Zusätzlich wurden einige kleinere Projekte, die direkt über das LAGES-Netzwerk angefragt hatten, vom Projektstelleninhaber allein begleitet. In Summe wurden in den letzten vier Jahren vom Projektstelleninhaber ca. 40 Projekte in unterschiedlicher Intensität begleitet. Die Projektbegleitungen reichten dabei von einmaligen Vorgesprächen, um die Projektanliegen vor Ort zu ordnen, an andere Stellen weiterzuvermitteln oder weitere Beratungsinstanzen ins Boot zu holen, bis hin zur komplexen Prozessberatung in großen und auf mehrere Jahre angelegten Quartiersprojekten mit mehreren Quartierswerkstätten und einer regelmäßigen und intensiven Projektbegleitung. Daneben gab es auch immer wieder Einzelkontakte bzgl. Anfragen und Beratungen. In kurzen Projektberichten soll nun die Vielfalt der Projektbegleitung anhand von fünf unterschiedlichen Beispielen vorgestellt werden.

2.5.1 Seniorenzentrum Heubach – Die Zieglerschen

Die Zieglerschen haben inmitten des neuen Quartiers auf dem Triumph-Areal in Heubach ein Seniorenzentrum mit 60 Plätzen errichtet. Bereits vor der Fertigstellung war den Zieglerschen als diakonischem Träger wichtig, dass sich die Einrichtung im Quartier vernetzt und mit den Akteuren in der Arbeit mit Älteren Kontakt aufnimmt. Dabei wurde die Regionalleiterin und der zukünftige Hausleiter vom Projektteam begleitet. Nach mehreren Vorgesprächen wurde eine Auftaktwerkstatt mit Baustellenführung durch das kurz vor der Fertigstellung stehende Haus konzipiert. Hierzu wurden verschiedene Akteure der beiden großen Kirchen, der Kommune und von Vereinen und Initiativen eingeladen. Bei der Begehung der neuen Räumlichkeiten konnten sich die Teilnehmenden bereits kennenlernen und erste Vernetzungen entstehen. Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde dies durch eine Vorstellungsrunde und das Einsammeln konkreter Anknüpfungspunkte, moderiert durch Aufbruch Quartier, vertieft. Ausgehend von diesen Ergebnissen bekam die Einrichtungsleitung vielfältige Kontakte und Ideen, die neue Einrichtung von Anfang an im Quartier zu vernetzen und dieses aktiv in das Hausleben einzubeziehen.



Baustellenführung im neuen Pflegeheim



Fotos: Matthias Ihlein

Vernetzung der Akteure in der Arbeit mit Älteren

2.5.2 Begegnungstreff MIKI 16/19 Asperg

Ausgehend von der Sommer-Bezirkssynode des Kirchenbezirks Ludwigsburg, bei der Aufbruch Quartier vorgestellt wurde, kam es zu einer Projektanfrage der Kirchengemeinde Asperg. Dort wurde gerade eine Kirchenrenovierung der Michaelskirche geplant und der im hinteren Teil der Kirche befindliche Kirchsaal sollte zukünftig für das Quartier regelmäßig geöffnet werden. Zunächst wurde der Projektstelleninhaber zur Planungsgruppe der Arbeit mit Älteren eingeladen. Ausgehend davon wurden im zweiten Teil des Abends mit Blick auf die wahrgenommenen Bedarfe in Asperg, Ideen gesammelt. Zusätzlich wurde überlegt, welche Akteure für eine konkrete Planung einbezogen werden könnten. Im nächsten Schritt wurde die Projektbegleitung vereinbart und zu einer Akteurswerkstatt in den mittlerweile schon renovierten Kirchsaal eingeladen. Dort wurde aus den vielfältigen Bedarfen und Ideen ein offenes Begegnungsformat mit Café-Charakter entwickelt, das im darauffolgenden Herbst erprobt werden sollte. Bei einem weiteren Planungstreffen wurde der

Name MIKI 16/19, abgeleitet von der Michaelskirche und der Idee, das Angebot immer am ersten Donnerstag im Monat von 16 bis 19 Uhr durchzuführen, entwickelt. Die Erprobungsphase wurde in einer weiteren Werkstatt evaluiert und so das Angebot kontinuierlich weiterentwickelt. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde mit einem eigenen Logo und regelmäßigem Erscheinen im Asperger Gemeindeblättle professionalisiert. Im nächsten Schritt wurde das Angebot um eine thematische Einheit am Ende des jeweiligen Nachmittags erweitert, um beispielsweise bewusst Initiativen und Vereinen die Gelegenheit zu geben, sich präsentieren zu können. Dieses erweiterte Konzept wurde gut angenommen und durch eine digitale Einsatzliste für die Engagierten der einzelnen Nachmittage ergänzt. Bei der abschließenden Evaluation der Projektbegleitung von Aufbruch Quartier wurde von den Mitwirkenden in Asperg die kontinuierliche Prozessbegleitung durch das Begleittandem als sehr hilfreich bewertet, um kontinuierlich am Thema dranzubleiben und es von der Idee bis zur Umsetzung zu entwickeln. Weiterhin waren die thematischen Impulse, die durch den Erfahrungsschatz des landeskirchlichen Projektes eingebracht wurden, inspirierend und hilfreich.



Eigenes Logo und Blick in den KirchsaaI beim Treffpunkt MIKI 16/19 in Asperg, Foto: Martin Merdes

2.5.3 Elias-Schrenk-Haus Tuttlinger Nordstadt

Das Elias-Schrenk-Haus des Evangelischen Vereins für Altenhilfe e.V. Tuttlingen liegt zusammen mit der benachbarten Auferstehungskirche inmitten der Tuttlinger Nordstadt. Das Pflegeheim war bereits vor dem Quartiersprojekt mit Angeboten, wie einem offenen Mittagstisch oder dem Café CafiNo, im Quartier vernetzt. Doch nach der Coronapandemie wollten die Hausleiterin und der Pfarrer der Auferstehungskirche die Quartiersentwicklung der Tuttlinger Nordstadt neubeleben und ausbauen. Dazu wurde mit Aufbruch Quartier zunächst eine Auftaktwerkstatt moderiert, zu der verschiedene kirchlich-diakonische Akteure und Partner der Tuttlinger Nordstadt eingeladen wurden. Gemeinsam wurde überlegt, was es im Frühjahr 2022, unmittelbar nach Wegfallen der Coronabeschränkungen, im Quartier für Bedarfe gibt. Bei einer Planungswerkstatt mit den Akteuren im Sommer wurde deutlich, dass man die Bürger*innen der Nordstadt direkt miteinbeziehen möchte

und so wurde ein Bürgerdialog in den Räumen des Jugendhilfeträgers Mutpol geplant. Aufgrund der für den Herbst erneut vermuteten Coronaregelungen, wurde der Bürgerdialog an einem Tag im November zu zwei verschiedenen Zeitfenstern, am späten Nachmittag und am Abend, angeboten und mit einem Markt der Möglichkeiten der Akteure in der Tuttlinger Nordstadt verbunden.

Leider war die Resonanz bei beiden Veranstaltungen sehr verhalten und es waren insgesamt nur ca. 40 Besucher*innen anwesend. Was allerdings in beiden Abschlussrunden sehr deutlich wurde, dass sich die Menschen in der Nordstadt Begegnung und ein Miteinander von Alt und Jung im Quartier wünschen. Der älteste Teilnehmer des Abends brachte die Idee eines großen Sommerquartiersfestes ein, bei dem alle Anwesenden mitmachen sollen. Dieser Vorschlag führte zu einem gemeinsamen Ziel, das noch am Abend alle beteiligten Akteure unterstützten. So wurde für Juli 2023 ein erstes großes Quartiersfest geplant. In der Planung und Vernetzung für dieses Fest wurde zwischen den Akteuren der Quartiersgedanke gestärkt und eine sehr vielfältige Veranstaltung konzipiert. Diese wurde mit großer Resonanz der Bürger*innen durchgeführt und ausgehend davon weitere Überlegungen für die Quartierarbeit angestellt. In einer Evaluationswerkstatt mit Aufbruch Quartier wurde deutlich, dass die Netzwerke zwischen den Akteuren in der Tuttlinger Nordstadt durch den Begleitprozess gestärkt und ausgebaut wurden und nun das Elias-Schrenk-Haus mit der benachbarten Auferstehungskirche als Zentrum des Quartiers wahrgenommen werden. In der eigenständigen Vernetzung vor Ort, konnten in der Zwischenzeit weitere Aktionen und Projekte auf den Weg gebracht werden: ein öffentlicher Spielenachmittag, eine Oma/Opa-Börse in Kooperation mit dem Stadtseniorenrat und ein Public-Viewing bei der Fußball-EM 2024. Für den Sommer 2025 ist erneut ein großes Quartiersfest geplant.



Bürgerdialog in den Räumen von Mutpol Tuttlingen,
Foto: Matthias Ihlein



Großes Quartiersfest im Juli 2023,
Foto: Elias-Schrenk-Haus Tuttlingen

2.5.4 Martin-Luther- und Stadtkirchengemeinde Neckarsulm

Die beiden Teilkirchengemeinden der Ev. Gesamtkirchengemeinde Neckarsulm haben sich mit Aufbruch Quartier auf den Weg gemacht die Quartiersentwicklung voranzutreiben und unterschiedliche Projekte umzusetzen. Im folgenden Bericht werden die beiden Kirchengemeinden wegen der örtlichen Nähe zueinander gemeinsam betrachtet und dabei die Vielfalt an Quartiersangeboten, ausgehend von kirchengemeindlichem Handeln aufgezeigt.

Das moderne Martin-Luther-Gemeindezentrum liegt inmitten des Stadtteils Neuberg, der ab den 1960er Jahren entstanden ist und indem es nur wenig öffentliche Gebäude und Orte der Begegnung gibt. Daher wurde das Gemeindezentrum schon in der Vergangenheit immer wieder von anderen Gruppen mitgenutzt. Nach der Coronapandemie wollte die Kirchengemeinde nun aber bewusst ihr diakonisches Profil schärfen und die Räumlichkeiten für das Quartier öffnen. Dazu wurde entsprechend dem kirchlich-diakonischen Sozialraum-Trialog, zunächst die Diakonische Bezirksstelle Neuenstadt einbezogen und drei Themenfelder definiert, in denen man aktiv werden möchte. Dies waren die Arbeit mit Geflüchteten und die Idee, ein Repaircafé in der Neckarsulmer Innenstadt, also außerhalb des eigenen Quartiers, zu etablieren. Dann wollte man ein Angebot für Ältere und insbesondere Menschen, die mit der Zeit, z.B. wegen dem Tod des Partners oder dem Wegzug der eigenen Kinder, von Einsamkeit betroffen sind, entwickeln. Da durch die örtliche Caritas bereits regelmäßig ein Familiencafé in den Räumlichkeiten stattfand, sollte auch die Familienarbeit wieder neu belebt werden. Dabei sollten junge Familien, die wegen der Arbeit in die Stadt gezogen sind und in keine familiären Netzwerke, z.B. für die Betreuung der Kinder eingebunden sind, einen Andockort bekommen und ggfs. auch Unterstützungsangebote erhalten. Mit diesen Zielperspektiven wurde eine Steuerungsgruppe gegründet, die regelmäßig vom Projektteam von Aufbruch Quartier begleitet wurde und in der die einzelnen Projektanliegen weiterentwickelt werden konnten.

Für die Arbeit mit Älteren und ein mögliches Angebot für das Quartier, wurde mit dem Projektstelleninhaber ein Workshop durchgeführt, in dem Bedarfe und Ideen zusammengetragen wurden. Ausgehend davon wurde ein Sonntagstreff entwickelt, der niederschwellig einmal im Monat im Anschluss an den Gottesdienst im Gemeindesaal (Winter) oder auf der Kirchenterasse (Sommer) stattfindet. Um den Aufwand für die Gemeinde zu reduzieren und Menschen aus dem Quartier zu aktivieren, wurde dieser in Form des Bring- and Share-Gedankens etabliert. Weiterhin sollte die Arbeit mit Älteren von beiden Neckarsulmer Kirchengemeinden miteinander vernetzt werden und für die Angebote für Ältere ein gemeinsames Kulturprogramm gestaltet werden. Dazu wurde in mehreren Workshoprunden die bereits sehr aktive Programmgruppe der Martin-Luther-Kirchengemeinde mit Interessierten der Stadtkirchengemeinde zusammengebracht. Unter Moderation des Projektstelleninhabers wurden verschiedene Elemente des Zusammenwachsens definiert und u.a. ein gemeinsamer Ausflug als Kick-Off-Veranstaltung geplant. Durch die Zuweisung

von 20% einer Diakonenstelle des Kirchenbezirks, konnte ein Diakon für diesen Arbeitsbereich eingesetzt werden und kann nun diese Arbeit vor Ort hauptamtlich weiterbegleiten.



Sonntagstreff in der Martin-Luther-Kirche, Foto: Dieter Steiner

Das Repaircafé wurde von einem sehr aktiven Kirchengemeinderat in Kooperation mit dem der Kirchengemeinde eng verbundenen AK Asyl, unter tatkräftiger Mithilfe einer Semesterpraktikantin der Diakonischen Bezirksstelle Neuenstadt, aufgebaut und erste Angebote erprobt. Dabei wurde frühzeitig die Stadt Neckarsulm einbezogen und von dieser dem Repaircafé Räumlichkeiten in der Innenstadt zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot konnte mit der Zeit ausgebaut und ein Stamm an Engagierten, insbesondere auch vielen technikaffinen Männern, aufgebaut werden. Mittlerweile hat das Repaircafé neue, noch geeignetere städtische Räumlichkeiten bezogen und soll auch noch häufiger geöffnet werden.



Vor-Ort-Termin mit OB Steffen Hertwig im Repaircafé (2. v. links),
Foto: Dieter Steiner

Für den Bereich der Familienarbeit wurden unter Federführung des Gemeindepfarrers niederschwellig neue Formate geschaffen und das Gemeindezentrum beispielsweise für einen immer wieder stattfindenden Kinderkleider-Basar geöffnet. Um Familien die angedachten Entlastungsangebote zu ermöglichen, wurde zuletzt in Kooperation mit dem Kreisdiakonieverband Heilbronn eine 20% Stelle für eine Fachkraft geschaffen, die ein Familienpatenprojekt aufbauen wird und dazu im Moment Ehrenamtliche schult.

Parallel zu diesen kirchlich-diakonischen Entwicklungen, begann die Stadt Neckarsulm mit der kommunalen Quartiersarbeit und hier wurde für den Bereich des Neubergs eine enge Verzahnung möglich. Insbesondere durch Bewerbung des Sonntagstreffs für alle im Quartier lebenden Menschen und die Nutzung des Martin-Luther-Gemeindezentrums für weitere Angebote im Quartier.

Etwas zeitversetzt machte sich die benachbarte Stadtkirchengemeinde ebenfalls auf den Weg ihr Gemeindeleben quartiersorientiert aufzustellen. Hier war die Ausgangslage allerdings eine andere. Das zu groß gewordene und renovierungsbedürftige Gemeindehaus soll aufgegeben und auf dem Areal zusammen mit der Stiftung Lichtenstern ein Inklusionsprojekt mit einem neuen gemeinsamen Haus umgesetzt werden.

Bei einer KGR-Klausur wurde Aufbruch Quartier vorgestellt und ausgehend davon Ideen für Aktionen und Projekte im Quartier, für die gemeindehauslose Übergangszeit, entwickelt. Begonnen wurde einmal im Monat mit einem Kirchencafé im Anschluss an den Gottesdienst in der Stadtkirche. Auf dem Kirchplatz wurden in Zusammenarbeit mit der Stadt komfortable Schwätzbänke aufgestellt. Die bislang immer abgeschlossene Stadtkirche wurde für Besucher*innen zu bestimmten Zeiten geöffnet und die Kirchengemeinde beteiligt sich jährlich am kommunalen Kinderferienprogramm.

Als größeres Projekt wurde auf dem Alten Friedhof der Stadt ein monatliches Friedhofscfé erprobt und kontinuierlich weiterentwickelt. Am Ewigkeitssonntag 2023 wurde dieses der Öffentlichkeit bei einem Kaffeehausnachmittag in der Aussegnungshalle vorgestellt. In Kooperation mit dem Bürgertreff der Stadt Neckarsulm, kann dieses in der Zwischenzeit in den Wintermonaten in deren direkt neben dem Friedhof liegenden Räumlichkeiten stattfinden.

Um das Gemeindehaus und die vielen damit verbundenen Erinnerungen vor dem Abriss zu würdigen, wurde mit dem KGR ein Abschiedstag entwickelt, bei dem auch der zukünftige Kooperationspartner: Stiftung Lichtenstern mit Bewohner*innen beteiligt wurde. Im Anschluss an den Festgottesdienst mit mehreren Musikgruppen, wurde durch Kurzinterviews mit Schlüsselpersonen auf Anekdoten aus 115 Jahren Ev. Gemeindehaus in der Friedrichstraße zurückgeblickt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im voll besetzten Gemeindesaal, wurde das zukünftige Inklusionsprojekt

Gemeindegliedern und auch bewusst dazu eingeladenen Nachbar*innen vorgestellt. Ein Flohmarkt mit Erinnerungsstücken aus dem Haus beschloss die von allen Teilnehmenden als sehr würdig und gelungen bezeichnete Veranstaltung, die von Aufbruch Quartier moderiert wurde.

Im nächsten Projektschritt wird Aufbruch Quartier 2.0 das Neubauprojekt mit der Stiftung Lichtenstern weiterbegleiten und insbesondere die Inklusion der zukünftigen Bewohner*innen in die Kirchengemeinde und das Quartier unterstützen.



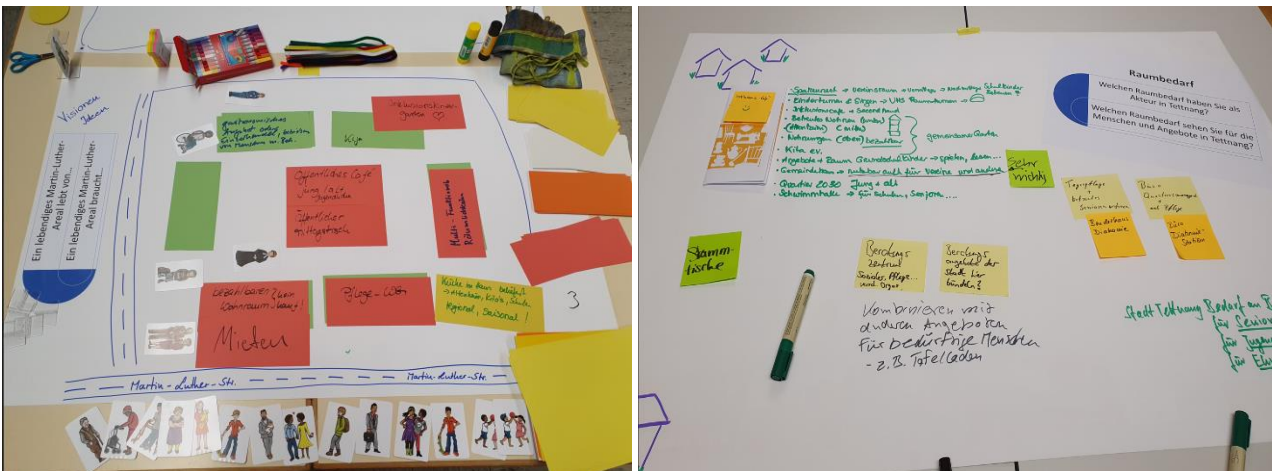
Voll besetzter Gemeindsaal beim Verabschiedungstag am 14. April 2024, Foto: Wolfram Keppler

2.5.5 Martin-Luther-Kirchengemeinde Tettngang

Das größte begleitete Projekt des Projektstelleninhabers ist die Quartiersentwicklung auf dem Tettnanger Martin-Luther-Areal. Ausgehend von einer LAGES-Delegierten, die bei einer Online-Veranstaltung das Projekt Aufbruch Quartier kennenlernte, kam die Einladung für ein Vorgespräch mit den Verantwortlichen im Kirchengemeinderat zustande. Dort ist das Gemeindezentrum mit Kita und Pfarrhaus in die Jahre gekommen und sollte vor der Coronapandemie eigentlich nochmal grundlegend für die kommenden Jahre renoviert werden. Durch die Baukostensteigerungen und einen Beratungsprozess der Vernetzten Beratung des Oberkirchenrats wurde aber deutlich, dass die Kirchengemeinde dies nicht stemmen kann und eine Ertüchtigung des Bestandsgebäudes keine Zukunftsperspektive darstellt. Über dieses Ergebnis herrschte im Kirchengemeinderat große

Ernüchterung und Trauer, da viel Herzblut, an dem für die Diasporagemeinde wichtigen Gebäudeensemble, hängt.

Bei einem ersten Auftaktabend mit dem Kirchengemeinderat wurde deutlich, dass durch die Quartiersperspektive und die entsprechende Weiterentwicklung des Areals ein Mehrwert für alle Menschen in Tettngang und eine Zukunftsperspektive für die Martin-Luther-Kirchengemeinde geschaffen werden könnte. Ziel war dabei, dass die Kirchengemeinde am Ende auch weiterhin eigene Räumlichkeiten auf dem Areal besitzen kann. Ausgehend von diesen Überlegungen wurde mit verschiedenen diakonischen, kommunalen und vor Ort aktiven Akteuren der Kontakt gesucht und die Vertreter*innen zu einer vom Projektteam konzipierten und moderierten Akteurswerkstatt eingeladen. Hier wurden Bedarfe für ein zukünftiges Martin-Luther-Quartier gesammelt und für den Kirchengemeinderat und die Pfarrerin sehr deutlich, wie attraktiv das Gelände für die Akteure ist und dass es viele Anknüpfungspunkte für ein gemeinsames Vorgehen geben kann. Dies war auch für die Stimmung des ganzen Gremiums eine Wohltat, da die Traurigkeit über den Gebäudeverlust zu einem Ausblick auf gutes, gemeinsam mit anderen zu konzipierendes, Neues gelenkt wurde.



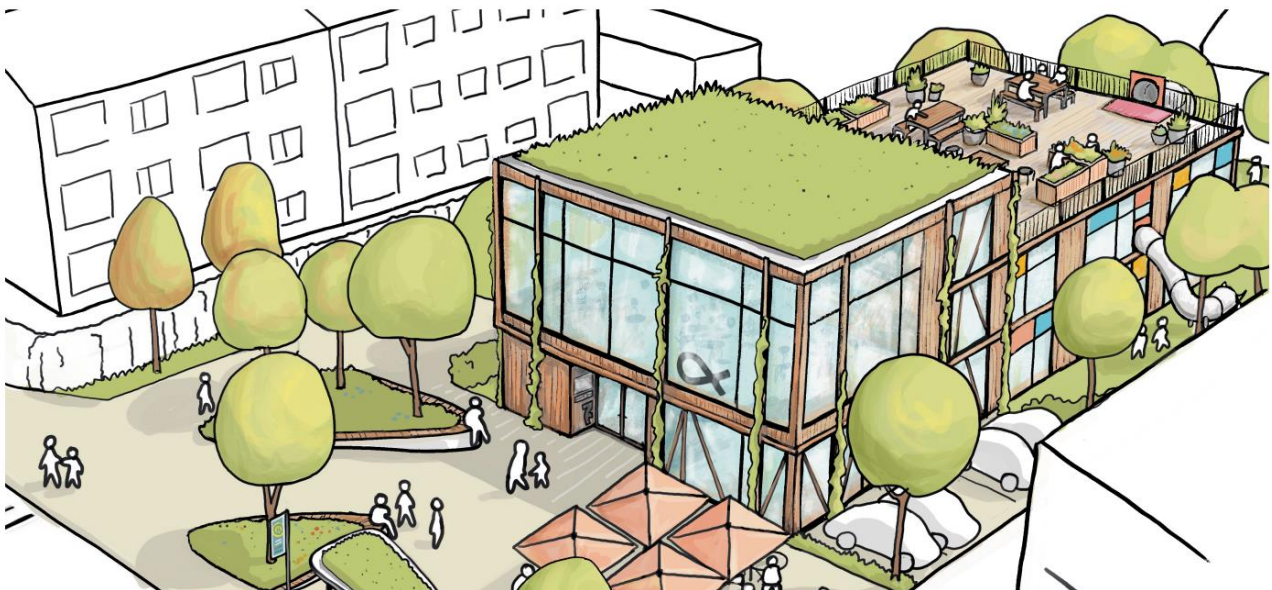
Erarbeitete Ideen der Akteurswerkstatt am 11. Oktober 2023 in Tettngang, Fotos: Matthias Ihlein

Um die Realisierung eines solchen Vorgehens zu konkretisieren, wurde in enger Abstimmung mit dem Oberkirchenrat erreicht, dass der Ausgleichsstock der Landeskirche der Kirchengemeinde eine Machbarkeitsstudie finanziert. Diese wurde zusammen mit einer Gemeindeinformationsveranstaltung begonnen, in der die Kirchengemeinde und die Öffentlichkeit, unter Moderation von Aufbruch Quartier, über die bisherigen Überlegungen informiert wurden und wo es die Gelegenheit gab, sich aktiv mit Bedarfen und Ideen einzubringen.

Im weiteren Prozess wurde der Kirchengemeinderat u.a. mit fachlichen Impulsen zu evangelischem Bauen durch Prof. Dr. Erne und einer Best-Practice-Onlineveranstaltung, bei der Entwicklung von Leitplanken für einen möglichen Grundstücksverkauf und Anforderungen für die Quartiers-

entwicklung unterstützt. Dazu wurde der Kirchengemeinderat auch bei der letztjährigen Klausur in Bad Waldsee begleitet. In diesem Workshopformat konnte herausgearbeitet werden, was sich der Kirchengemeinderat Tettngang im Martin-Luther-Quartier vorstellen kann und was nicht.

Bei einer weiteren Gemeindeinformationsveranstaltung wurden die Ergebnisse der mittlerweile vorliegenden Machbarkeitsstudie der Öffentlichkeit präsentiert und Anregungen der Teilnehmenden für den weiteren Prozess eingesammelt. Mit diesen Ergebnissen wurde der erste Teil der Projektbegleitung in Tettngang im seitherigen Projektteam erfolgreich abgeschlossen.



Machbarkeitsstudie Martin-Luther-Quartier Tettngang, Foto: citiplan GmbH Stadtplanung und Projektentwicklung

Das Projekt in Tettngang soll auch in den weiteren Projektphasen durch Aufbruch Quartier 2.0 bzw. für die baulichen Überlegungen, durch das Schwesterprojekt Aufbruch Wohnen begleitet werden.

2.6 Öffentlichkeitsarbeit

Mit dem Dienstbeginn von Ellen Weitbrecht konnte der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut werden. Zunächst wurden Werbematerialien für die vielen Veranstaltungen erstellt. Darunter ein Roll-Up und als besondere Visitenkarte mit Inhalt, das Quartiersquadrat. Neben den Kontaktdaten wurden auf diesem die Vision für Aufbruch Quartier mit und für Ältere und vier Startfragen für Projektinteressierte aufgenommen.

<p>Lebendige Nachbarschaften stärken das Miteinander</p> 	<p>Begegnungsorte der Generationen entstehen</p> 
<p>AufbruchQuartier <small>Neue inklusive Wege in der Diakonischen Gemeindeentwicklung</small> mit und für Ältere!</p>	
<p>Viele Menschen beteiligen sich</p> 	<p>Kirche ist wieder mitten im Leben</p> 

Vier Startfragen für den „Aufbruch Quartier“

1. Was beschäftigt die Menschen in unserem Stadtteil oder Dorf?
2. Was würden wir davon gerne angehen, gestalten, umsetzen?
3. Welche Rolle haben wir und welche möchten wir spielen?
4. Was haben wir unserem Quartier anzubieten?



Matthias Ihlein
 Diakon, Referent für Gemeinde- und Quartiersentwicklung Projekt „Aufbruch Quartier“ bei der LAGES – Evangelische Senior*innen in Württemberg
 Kontakt: m.ihlein@eaew.de

Ellen Weitbrecht, Assistenz
 Kontakt: e.weitbrecht@eaew.de

Kommen wir über Ihre Projektideen ins Gespräch!

AufbruchQuartier
Neue inklusive Wege in der Diakonischen Gemeindeentwicklung

www.aufbruch-quartier.de
www.lages-wue.de/aufbruch-quartier

Quartiersquadrat als Visitenkarte mit Inhalt, erstellt im Herbst 2021 von Ellen Weitbrecht und Matthias Ihlein

Als nächstes wurde ein eigener Projektbereich⁵ auf der LAGES-Homepage eingerichtet, der von da an kontinuierlich mit Material befüllt wurde. Hier wurden unter dem Reiter Neuigkeiten der Öffentlichkeit alle Entwicklungen im LAGES-Projekt präsentiert und auch immer wieder aktuelle Dinge eingestellt. Im Bereich der Informationen wurden Begrifflichkeiten erklärt und ein FAQ veröffentlicht. Bei den Projektbeispielen sind viele der begleiteten Projekte, aber auch Projekte aus anderen Landeskirchen aufbereitet und als Anregungen zum Nachmachen vorgestellt. Bei den Angeboten für Kirchengemeinden wurde insbesondere für die Bildungsangebote und Workshop-Formate des Projektstelleninhabers geworben. Die Projekthomepage erreichte insgesamt sehr hohe Klickzahlen und wurde aufgrund ihrer Aktualität und des kontinuierlichen Bespielens von vielen Menschen innerhalb und außerhalb der Landeskirche wahrgenommen. Dies zeigte sich immer wieder auch bei Anmeldungen zu Online-Angeboten durch Menschen von außerhalb. Auch die Projekthomepage des Gesamtprojekts Aufbruch Quartier wurde immer wieder mit Beiträgen des Projektteams bei der LAGES mitbespielt und so auch hier Inhalte aus diesem Bereich platziert.

Ein weiterer Schwerpunkt des Bereichs Öffentlichkeitsarbeit war die Konzeption und Erstellung der Broschüre zum Aktionsjahr „ZusammenLeben – Generationen im Dialog“ im Jahr 2024. Die Broschüre, die sich im Layout in die bisherigen LAGES-Veröffentlichungen einreicht, wurde ebenfalls auf der Homepage digital zur Verfügung gestellt.⁴

⁵ <https://www.lages-wue.de/aufbruch-quartier>

Als Ergebnisprodukt des gesamten Projektzeitraums wurde Ende 2024 die Mutmachkarte für Engagement in Nachbarschaft und Quartier entwickelt und produziert. Sie nimmt Erfolgsfaktoren aller begleiteten Projekte auf und soll Menschen in Kirchengemeinden und Einrichtungen auch über das Projekt hinaus ermutigen, sich in Nachbarschaften und Quartieren zu engagieren. Auch die Mutmachkarte kann auf der Homepage digital abgerufen werden.

Mutmachkarte für Engagement in Nachbarschaft und Quartier

**Spaß haben und mit anderen Menschen zusammen
die Welt ein kleines Stück besser machen**

Einige Praxistipps:

Bedarfe wahrnehmen:
Welche Themen wollen wir anpacken?



Aktionsradius klären:
Was sollen wir verändern?



Sich mit anderen vernetzen:
Welche Akteure finden sich in der
Nachbarschaft (Vereine, Kirchen,
Schulen, freiwillige Feuerwehr...)?



Evangelisches Bildungswerk
Württemberg
Fachbereich Ältere
LAGES

AufbruchQuartier
Neue inklusive Wege in der Diakonischen Gemeindeentwicklung

Weitere Praxistipps:

Potenziale und Ressourcen vor Ort entdecken:
Welche Plätze, Räume, Menschen, finanzielle Mittel, Kompetenzen können wir nutzen?



Klein anfangen:
Mit überschaubaren Aktionen beginnen.



Sich fragen:
Wo ist gerade die meiste Energie?



Passende Engagement-Form finden:
Engagement auf Zeit/im Projekt?
Aktives Vereinsmitglied?
Engagement einmal im Jahr?



Experimentieren und neu denken!
Und wenn's nicht läuft, auch wieder etwas sein lassen.

Informationen und Ansprechpartner:innen
www.aufbruch-quartier.de und **www.lages-wue.de**

Evangelisches Bildungswerk
Württemberg
Fachbereich Ältere
LAGES

AufbruchQuartier
Neue inklusive Wege in der Diakonischen Gemeindeentwicklung

Der Projektstelleninhaber wurde im Rahmen einer Tagung an der Universität Heidelberg für ein Buchprojekt angefragt und hat den Artikel: „Der Beitrag kirchlich-diakonischer Quartiersentwicklung in Sorgenden Gemeinschaften“ im Buch: „Miteinander füreinander sorgen – Sorgende Gemeinschaften als Aufgabe von Seelsorge und Diakonie“ veröffentlicht⁶.

Des Weiteren wurde über die Quartierstagung in Tutzing im April 2024 ein Artikel: „Wer bietet die generationenübergreifenden dritten Orte von Morgen?“ in der Ausgabe 3/2024 im forum erwachsenenbildung von Matthias Ihlein publiziert. Mit diesen beiden Artikeln konnten erste Erkenntnisse der württembergischen Projektarbeit auch in den wissenschaftlichen Diskurs zu Quartiers- und Generationenarbeit eingespielt werden.

⁶ <https://shop.kohlhammer.de/miteinander-fureinander-sorgen-44494.html#147=19>

2.7 Bildungsangebote im Kontext von Ev. Hochschule Ludwigsburg und Aufbauausbildung von Diakon*innen im Zentrum Diakonot

Der Projektstelleninhaber war durch die LAGES in den Lehrauftrag an der Ev. Hochschule Ludwigsburg eingebunden und konnte dort mehrfach das Projekt vorstellen und mit Studierenden anhand eines Planspiels Quartiersansätze entwickeln. Dadurch konnten auch Studierende von der vielfältigen Projektpraxis profitieren und diese mit ihrem wissenschaftlichen Blick reflektieren.

Bei mehreren Tagesworkshops bei der Aufbauausbildung von Diakon*innen im Zentrum Diakonot wurde dieses Format zusammen mit Kolleg*innen des Projektteams Aufbruch Quartier ebenfalls umgesetzt, ergänzt um das Zusammenspiel von diakonischer Gemeinde- und Quartiersentwicklung.

2.8 „Goldgrube Quartier“ der Nordkirche als inspirierendes Format

Der Projektstelleninhaber hat an allen drei Veranstaltungen von „Goldgrube Quartier“ der Fachstelle „Zusammen Wir“⁷ des Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein teilgenommen und dort auf sehr experimentelle Weise vielfältige Quartiersimpulse kennengelernt. Viele der Impulse, wie z.B. das dort selbst erlebte Format der Herzensspaziergänge, konnten in die eigene Praxis in Württemberg transferiert werden. Der Blick über den Tellerrand führte des Weiteren zu vielfältigen Vernetzungen mit Kolleg*innen anderer Landeskirchen, u.a. Nordkirche, Ev.-Luth. Landeskirche Hannover und Ev. Kirche in Hessen und Nassau.



Kunstinstallation „Bank für Soziales Kapital“ in der Petri-Kirche in Hamburg-Altona, Foto: Matthias Ihlein

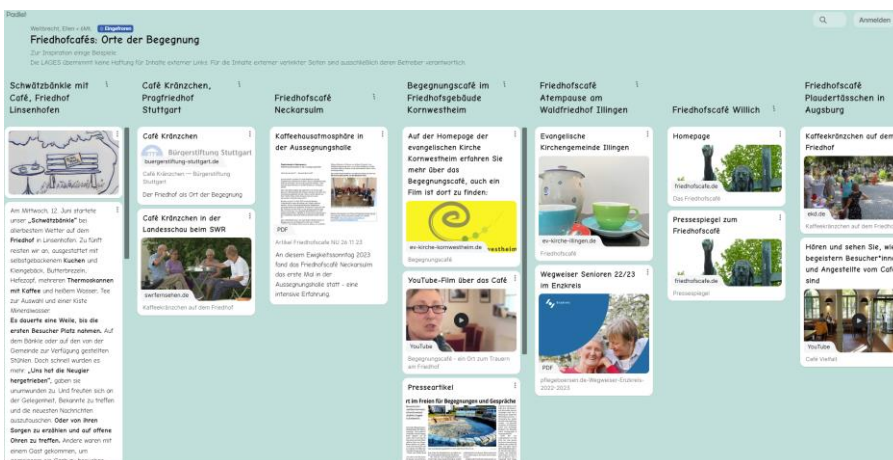
⁷ <https://www.zusammenwir.de/goldgrube>

2.9 Kontinuierlicher Austausch mit dem Projekt „Sorgende Gemeinde werden“⁸ der Ev. Landeskirche in Baden

Während der gemeinsamen Laufzeit der beiden Projekte gab es einen regelmäßigen und intensiven fachlichen Austausch mit den beiden Prozessberaterinnen für Nord- und Südbaden, die in der Badischen Landeskirche in ähnlicher Weise Quartiersprojekte in Kirchengemeinden begleitet haben. Die Projektstelleninhabenden nahmen auch gegenseitig an verschiedenen Fachtagungen teil und bereicherten sie durch inhaltliche Themen. Ein besonderes gemeinsames Highlight war die sommerliche Begegnung 2022 der beiden Landeskirchen, mit politischen Vertreter*innen der Landespolitik unter dem Motto: „Sorgende Gemeinde und Kirche im Quartier – Glaube ist keine Privatsache“ im Hospitalhof Stuttgart.

2.10 Das Friedhofscafé als niederschwelliges Begegnungsformat im Quartier

Ein Format, das bereits vor Corona an einigen Orten eingerichtet wurde, aber auch durch die Notwendigkeit sich im Freien zu treffen einen Aufschwung erhalten hat, sind Friedhofscafés. Dieses niederschwellige Format, das in Stadt und Land gleichermaßen umgesetzt werden kann, bringt Menschen, die aufgrund von Trauer gerade ganz besonders von Einsamkeit betroffen sein können, am Ruheort ihrer Liebsten zusammen. Mit wenig Aufwand kann hier bereits sehr viel erreicht werden. Daher wurde im Projektbereich der LAGES-Homepage von Ellen Weitbrecht ein Padlet zu Friedhofscafés aus nah und fern eingerichtet, um Menschen eine Vielzahl von Beispielen und Ideen an die Hand zu geben. Und es wurden vier Friedhofscafé, von denen am Ende zwei in die Umsetzung gegangen sind, auf ihrem Weg begleitet. Die Erfahrungen der umgesetzten Angebote zeigen, dass Friedhofscafé angenommen werden und ein gutes erstes Angebot auch für Trauernde und Suchende sein können. Daher wird aus den Erfahrungen des Projektes in Kooperation mit dem Besuchsdienst der Landeskirche derzeit ein Flyer mit Checkliste für das Entwickeln von Friedhofscafés erstellt.



Padlet-Friedhofscafés auf dem Projektbereich der LAGES-Homepage

⁸ Homepage des Projektes: <https://www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/seniorinnen-senioren/sorgende-gemeinde-werden/>

2.11 „Biografie des Quartiers“ als Format für die zukünftige Kirchenentwicklung

In den Jahren 2023 und 2024 wurde ein Online-Format zur Biografie des Quartiers in Zusammenarbeit mit der Kollegin Nadja Graeser entwickelt. Ziel war es die vielen Veränderungen in Nachbarschaften und Quartieren und besonders im Bereich von Kirchengemeinden durch PfarrPlan und den Gebäudekonsolidierungsprozess Oikos biografisch zu reflektieren. Warum löst beispielsweise der Verkauf eines Gemeindehauses oft großen Schmerz und nicht selten Konflikte und Verletzungen bei engagierten Menschen in Kirchengemeinden aus. Mit dem Ansatz der Biografiearbeit konnte ein Zugang geschaffen werden, was Veränderungen mit uns als Menschen machen und dass diese Dimension bei den Veränderungsprozessen unbedingt mitbedacht werden muss, z.B. mit Verabschiedungsritualen und bewussten Reflexionsräumen. Durch eigene biografische Übungen zwischen den Online-Seminaren, konnten die Teilnehmenden hier praktische Erfahrungen sammeln und Ansätze erhalten, wie aus der Biografie dann auch wieder Anknüpfungspunkte für Aufbrüche in Nachbarschaften und Quartieren entstehen können. Für die zukünftige Kirchenentwicklung, mit den in den kommenden Jahren kontinuierlichen Rückbau- und Verabschiedungsprozessen, waren diese beiden Seminare eine gute Erfahrung und die Teilnehmenden bestätigten es als sehr hilfreich für ihre derzeitigen Prozesse vor Ort. Daher wäre es sehr sinnvoll, diese Dimension zukünftig bei allen Transformationsprozessen zu berücksichtigen und auch beispielsweise mit den Verantwortlichen der Vernetzten Beratung oder Gemeindeberatung im Oberkirchenrat weiterzuentwickeln.

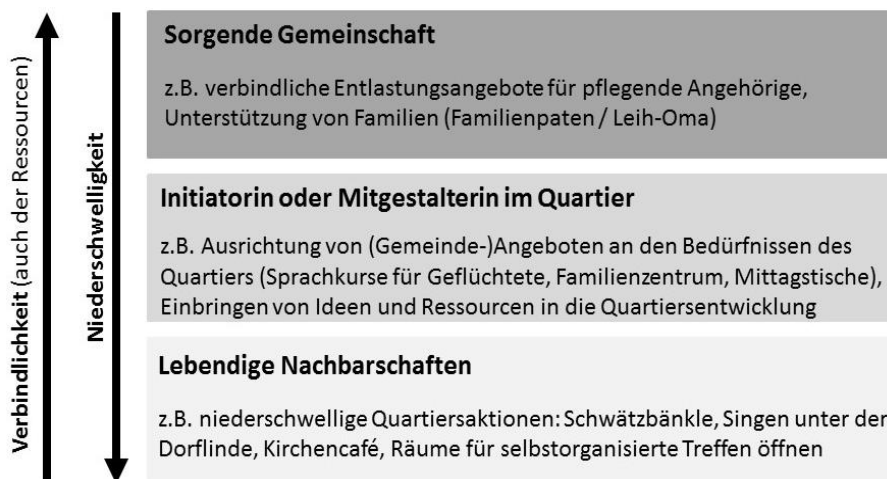
3. Schlüsselerkenntnisse und Ausblick

3.1 Das Projekt kam zur richtigen Zeit

Wie in der Projektumsetzung oben beschrieben, gewann das Projekt Aufbruch Quartier mit der zunehmenden Öffnung nach der Coronapandemie an Dynamik. Engagierte Ehren- und Hauptamtliche in diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden wollten wieder durchstarten und bewusst ihre Nachbarschaften und Quartiere beleben. Dabei konnte auf manche Aktionen und experimentelle Erfahrungen in der Coronazeit zurückgegriffen werden, wie Musizieren im Quartier oder mobile Freiluft-Gottesdienstformate. Gerade auch die Einrichtungsdiakonie, die sich aufgrund der umfangreichen Schutzmaßnahmen eher abschotten musste, wollte ihren Bewohner*innen wieder mehr Teilhabe ermöglichen. Die Gesellschaft sehnte sich nach den Kontaktbeschränkungen nach Begegnungsmöglichkeiten und durch die gesellschaftlichen Spaltungstendenzen und die angespannte weltpolitische Lage, wollten viele Menschen im persönlichen Nahraum bewusst einen Gegenakzent des lebendigen Miteinanders setzen. In dieser Gemengelage fiel das Projekt auf fruchtbaren Boden und insbesondere aus dem aktiven LAGES-Netzwerk auf Landes- und Bezirksebene gab es schnell erste Anfragen für Bildungs- und Präsentationsangebote und die Begleitung von Projektideen. Dies hat es auch dem Projektstelleninhaber sehr leicht gemacht,

schnell mit den entwickelten Angeboten und Materialien Resonanz zu finden. Die breite Vernetzung von landeskirchlichen und diakonischen Akteuren im Gesamtprojekt Aufbruch Quartier hat vieles vereinfacht und ermöglicht, den Projektpartnern vor Ort das Beste aus „beiden Welten“ von Landeskirche und Diakonischem Werk Württemberg aus einem Guss zu bieten. Die in der LAGES-Arbeit bereits schon lange etablierte enge Vernetzung von Landeskirche und Diakonie wurde auch im Projekt Aufbruch Quartier 1.0 strukturell gelebt und hat meiner Meinung nach für die Zukunft der Kirche Vorbildcharakter. Kirche und ihre Diakonie gehören untrennbar zusammen und gerade im Kontakt mit außerkirchlichen Akteuren, der kommunalen Familie, aber auch gegenüber den Menschen in Nachbarschaften und Quartieren wird es sehr positiv wahrgenommen, wenn beide Organisationen mit einer starken evangelischen Stimme sprechen. Auch die aktuelle Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung KMU 6 betont die hohe Identifikation der Menschen mit der diakonischen Arbeit der Kirche.⁹

3.2 Verschiedene Ebenen kirchlich-diakonischer Quartiersentwicklung



Drei Ebenen kirchlich-diakonischer Quartiersentwicklung: Grafik von Matthias Ihlein in: Haußmann, Annette/Hoffmann, Christine Wenona (Hrsg.): Miteinander füreinander sorgen. Sorgende Gemeinschaften als Aufgabe von Seelsorge und Diakonie. Stuttgart 2024, S. 174.

Beim Blick auf die begleiteten Projekte des Projektstelleninhabers wird eine Sorgende Gemeinschaft mit verbindlichen Entlastungsangeboten, z.B. für pflegende Angehörige nur in wenigen Projekten erreicht. I.d.R. passiert dies in von diakonischen Trägern initiierten Projekten, bei denen für die Umsetzung und Begleitung auch ausreichend hauptamtliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Die Mehrheit der begleiteten Projekte im Projektzeitraum lassen sich den Ebenen: Initiatorin oder Mitgestalterin im Quartier oder der Gestaltung von Lebendigen Nachbarschaften zuordnen. Dies hat sicherlich einerseits mit dem begrenzten Zeitraum von vier Jahren Aufbruch Quartier bei der LAGES zu tun, in dem große und verlässliche Sorgestrukturen nicht nachhaltig etabliert werden konnten.

⁹ <https://kmu.ekd.de/kmu-themen/vertrauen>

Andererseits aber auch mit den Kapazitäten von diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden mit ihren jeweils begrenzten und i.d.R. auch zurückgehenden (Personal-)Ressourcen. Das Engagement in Nachbarschaften und Quartieren bedeutet für beide Organisationen zuallererst ein Investment und von den treibenden Kräften, wie Kirchengemeinderät*innen, Pfarrer*innen, Diakon*innen und Verantwortlichen von Diensten und Einrichtungen, Mehrarbeit. Auch wenn Quartiersentwicklung als eine handlungsleitende und zielgruppenübergreifende Organisations- und Unternehmensstrategie dienen soll, braucht es viel Arbeit entsprechende Strukturen aufzubauen und Menschen in Nachbarschaften und Quartieren für ein Engagement zu gewinnen. Dies wird oft unterschätzt und hier bestehen je größer und komplexer Quartiersvorhaben werden auch Herausforderungen. U.a. sind Stellen von Hauptamtlichen, die sich um diese Aufgaben kümmern sollen und beispielsweise als Quartiersmanager*innen angestellt werden, meistens zeitlich befristet. Oder die Aufgaben müssen bereits gut ausgelastete Hauptamtliche on top übernehmen. Die Organisationen in Landeskirche und Diakonie befinden sich zudem im Moment in umfassenden Transformationsprozessen und haben viele eigene Baustellen zu bewältigen. Das verstellt nicht selten den Blick für die Bedarfe und Themen, die Menschen in Nachbarschaften und Quartieren beschäftigen.

Auf diesem Hintergrund ist es sehr erfreulich, dass sich in den Ebenen der Mitgestaltung von Quartieren und in der Umsetzung niederschwelliger Aktionen und Angebote im Projektzeitraum eine Vielzahl an Einrichtungen, Kirchengemeinden und -bezirken auf den Weg gemacht haben. Auch kleinere Projekte, wie beispielsweise der Sonntagstreff in der Martin-Luther-Kirchengemeinde Neckarsulm oder die Vernetzung der Akteure im Seniorenzentrum in Heubach, schaffen dabei einen Mehrwert, der häufig Ausgangspunkt für weitere positive Entwicklungen in den Quartieren sein kann. Menschen kommen zusammen, begegnen sich und es entsteht Vernetzung zwischen Kirche, Diakonie und den Menschen. Damit wird Kirche ihrem Grundauftrag in die Welt hinauszugehen und im Sinne Bonhoeffers *Kirche für andere zu sein* gerecht. Und sie wird gerade auf der Akteursebene von den kommunalen Partnern immer noch oder wieder, als relevante zivilgesellschaftliche Kraft erlebt. Das ist in Zeiten der Säkularisierung und damit auch sinkender Einnahmequellen nicht nur inhaltlich, sondern in Zukunft sicherlich auch monetär nicht zu vernachlässigen. Kirche und Diakonie bieten damit auch vielfach Andockpunkte für Menschen auf der Suche, die vielleicht noch gar nie mit beiden in Berührung waren oder nach vielen Jahren wieder einen persönlichen Anknüpfungspunkt suchen. In Zeiten von zunehmender Einsamkeit aller Generationen in unserer Gesellschaft eine weitere wichtige Aufgabe, die Kirche mit der Gemeinschaft in der DNA, nicht anderen überlassen sollte. Vielleicht kann Kirche hier sogar eine ganz neue Rolle finden, wieder näher bei den Menschen auf Augenhöhe zu sein. Und ein weiterer wichtiger Punkt gerade auch für Arbeit mit und für Ältere: Kirche kann hier vielfältige Engagement-Gelegenheiten bieten, dass sich in Nachbarschaften und Quartieren Engagierte andocken können. In der Vernetzung mit anderen Akteuren im Quartier

profitiert Kirche und Diakonie dabei übrigens auch von den Kompetenzen und Ressourcen der anderen. Aufgaben und Herausforderungen werden auf vielfältigen Schultern verteilt und das Gemeinwohl gestärkt. Das kann der Beginn einer wirklichen Sorgeskultur werden, die im Sinne einer verbindlicheren Versorgungssicherheit auch größere Herausforderungen bewältigen kann. Dies wird unsere Gesellschaft in der Zukunft brauchen, nicht nur beim Blick auf das Thema Pflege. Daher führt an der Quartiersorientierung kein Weg vorbei. Für eine politische Bildungsarbeit *mit* und *für* Ältere bleibt sie ebenfalls ein zentrales Thema. Hier können Menschen für den Quartiersansatz sensibilisiert werden und ihre vielfältigen Hintergründe und Kompetenzen aus Familie, Beruf und Freizeit in einem gemeinschaftsstiftenden Rahmen einbringen. Wenn sie dabei gut begleitet und unterstützt werden, entstehen lebendige Nachbarschaften, die allen Generationen zugutekommen. Dabei müssen die (älteren) Menschen aber in Prozesse als aktive und selbstbestimmte Individuen miteinbezogen werden und Gestaltungsspielräume haben. Zunehmend hierarchische Strukturen in Politik und Kirche werden gerade die jetzt mit großem Potenzial aktive Generation der Baby-Boomer nicht gewinnen können, da diese Altersgruppe grundlegend anders sozialisiert ist. Die oft in Quartierskonzepten formulierte Idee, bürgerschaftliches Engagement als Kompensation von zurückgehenden Ressourcen beispielsweise in der Pflege zu nutzen, steht hierzu im Widerspruch. Es wird sich daher in der Zukunft zeigen, wie diese beiden Stoßrichtungen zusammengebracht werden können. Beim Blick auf das sehr aktive LAGES-Netzwerk mit hochengagierten älteren Menschen, wurde immer wieder deutlich, dass es hier ein Spannungsfeld gibt.

3.3 Gesamtergebnis Aufbruch Quartier 1.0: 10 Thesen für einen inklusiven Sozialraum

Als Ergebnis des Gesamtprojektes Aufbruch Quartier 1.0 wurden von der Projektgruppe Thesen entwickelt, die gerade auch das Potenzial für die zukünftige Kirchen- und Diakonieentwicklung herausstellen. Daher sind sie auch in diesem Bericht nachfolgend nochmal komplett aufgenommen:

1. Quartier und Sozialraum ist ein hervorragender neuer Bezugspunkt

- Mit der Hinwendung zum Quartier entsteht für Kirchengemeinden die Chance, einen Aufbruch zu Neuem zu wagen und zu gestalten. Damit ergeben sich gute Anlässe zur Neubesinnung und zum innerkirchlichen Diskurs zur zukünftigen Ausrichtung kirchengemeindlicher Schwerpunktsetzungen.
- Die Themen Nachbarschaft, Quartier, Dorf, Stadtteil eignen sich in besonderer Weise als „Aufbruchs-Themen“, weil sie die kirchengemeindliche Arbeit in Beziehung setzen zum gemeinsamen Wohn- und Lebensraum. Damit regen sie das inspirierende Nachdenken über Möglichkeiten zur Mitgestaltung in besonderer Weise an.

2. Kirchengemeinden, Bezirksdiakonie und Einrichtungsdiakonie finden beim Aufbruch Quartier zusammen

- Im Quartier finden Kirchengemeinden, Bezirksdiakonie und Einrichtungsdiakonie in ganz pragmatischer Weise zueinander und können Gutes für die Menschen im Sozialraum entwickeln.
- Mit den sogenannten „Triadlog“ wird darauf aufmerksam gemacht, dass Kirchengemeinden, Bezirksdiakonie und Einrichtungsdiakonie eine Art „kirchlich-diakonische Familie“ bilden. Dies wird besonders dann erlebbar, wenn sich die Akteurinnen und Akteure aufeinander zubewegen, und insbesondere bezogen auf das Quartier, das Dorf oder die Stadt miteinander in den Austausch treten.

3. Aufbruch Quartier ist eine Chance für Kinder und Jugendliche

- Aufbrüche im Quartier eröffnen Kindern und Jugendlichen neue Möglichkeiten, gute Orte zu finden, an denen sie Freizeit verbringen, ihren Bewegungs- und Gestaltungsinteressen nachgehen und neue Freundschaften finden können.
- Die Entwicklung von infrastrukturellen Angeboten für junge Menschen im Quartier und die Verknüpfung der Angebote mit Menschen, die sich zur Aufgabe machen, für Kinder und junge Menschen da zu sein, eröffnet neue Qualitäten von Begleitung und Unterstützung.

4. Aufbruch Quartier verbessert die Lebenslagen von Familien

- Für Familien eröffnet die Hinwendung zu Quartiersthemen eine Vielzahl von neuen Begegnungsorten, die so gestaltet werden können, dass Menschen in Kontakt treten, kulturelle Unterschiede im gemeinsamen Tun als Stärke und Bereicherung erlebt werden und Vielfalt als Ressource erlebt werden kann. Damit erwachsen vielfältige Möglichkeiten, dass familiäre Freundschafts- und Beziehungssysteme im Nahraum entstehen können.
- Die Verknüpfung von Begegnung, Kommunikation, gemeinsamem Tun sowie im Alltag eingebettete Bildungs- und Unterstützungserfahrungen bilden eine Grundlage dafür, dass Solidarität erlebt wird und Menschen erkennen, welchen persönlichen Nutzen der Einsatz für andere auch im Rahmen ehrenamtlicher Tätigkeit bringen kann.

5. Aufbruch Quartier bietet Seniorinnen und Senioren neue Möglichkeiten

- Seniorinnen und Senioren finden im Quartier zueinander, entwickeln Aktivitäten und gestalten Orte, die ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen und gemeinsam mit anderen gestaltet werden können.
- Sie erleben, wie gegenseitige Unterstützung gelebt werden kann und wie im Zusammenwirken von ehrenamtlicher und professioneller Hilfe und Unterstützung eine Form sozialräumlich-gemeindlicher Sorge entstehen kann.

6. Ehrenamtliche und Engagierte finden beim Aufbruch Quartier gute Einsatzmöglichkeiten

- Im Quartier setzen sich Menschen für andere ehrenamtlich und engagiert ein, teilen die gemeinsame Idee eines guten Lebens für Alle und finden geeignete und für den Sozialraum passende Formen solidarischer Unterstützung und gemeinschaftlichen Zusammenlebens.
- Im Zusammenspiel von professionellen Fachkräften, semiprofessionellen Helfenden und ehrenamtlich Tätigen, entsteht in den Quartieren eine neue Form gegenseitiger sozialer Anerkennung und Wertschätzung, die ihren Ausdruck in einer gemeinsamen Verantwortung für alle Menschen im Quartier findet.

7. Mit Aufbruch Quartier lassen sich neue Netzwerke unter sozialen Institutionen bilden

- Im Quartier finden die unterschiedlichen Träger diakonischer und kirchlicher Angebote andere sozial Engagierte – auch andere Träger und Initiativen, – mit denen sie gemeinsam über Fragen der Quartiersentwicklung nachdenken und entsprechende Aktivitäten planen und umsetzen können.
- Sie bieten sich dabei sowohl als ein verlässlicher Partner im Netzwerk an und/ oder übernehmen anregende, koordinierende und impulsgebende Funktionen in den Netzwerken vor Ort.

8. Aufbruch Quartier hilft, dass Kirchengemeinden kirchenpolitisch stärker wahrgenommen werden

- Kirchengemeinden und Kirchenbezirke werden bei Quartiersvorhaben von Seiten der Kirchenleitung und der Landessynode stärker wahrgenommen, und ihre Projekte und Aktivitäten werden entsprechend unterstützt.
- Kirchengemeinden tauschen sich mit anderen über die unterschiedlichen Ansätze und Erfahrungen aus und geben untereinander Informationen über Gelingendes weiter.

9. Aufbruch Quartier bringt Kirchengemeinden als Partnerinnen und Partner von Kommunalverwaltungen und Kommunalpolitik ins Gespräch

- Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen werden im Quartier von den Kommunalverwaltungen und der Kommunalpolitik als wichtige Partner bei der Gestaltung des Dorf- und Stadtlebens und der Dorf-, Stadt- und Regionalentwicklung wahrgenommen und können zu verlässlichen Partnern bei zukünftigen Entwicklungsprozessen im Sozialraum werden.

10. Aufbruch Quartier ist ein hervorragendes Projekt, damit Kirchengemeinden stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rücken

- Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen werden im Rahmen von Sozialraumvorhaben in der Öffentlichkeit als Mitgestalterinnen und Mitgestalter des Zusammenlebens, als Anbieter von sozialen und kulturellen Angeboten und als potenzielle Partner für Andere aufmerksam wahrgenommen. Sie bekommen damit eine Vielzahl neuer Möglichkeiten, in der Öffentlichkeit als wichtiger „Mit-Spieler“ in den Kommunen wahrgenommen zu werden.

(Für die Projektgruppe Aufbruch Quartier: Siegfried Keppeler, 24.06.2024)

3.4 Ausblick und persönliches Resümee

Aufbruch Quartier hat mit seiner Strategie, Quartiersentwicklung kirchenintern zwischen kirchlich-diakonischen Akteuren vernetzt zu denken und dabei auch alle relevanten Partner von Kommunen bis Zivilgesellschaft in den Quartieren einzubeziehen, Vorbildcharakter. Es zeigt einen Weg, wie Kirchenentwicklung auch in schwierigen Zeiten, mit geringen Ressourcen und vielfältigem ehrenamtlichen Potenzial, schnell zu neuen Leuchtturmaktionen und -projekten führen kann. Aufbruch Quartier ist ein eingeschlagener Weg, der bestens zum Charakter der Bildungsarbeit mit und für Ältere und ihrem Ziel, des lebenslangen Lernens und dem Empowerment zur Selbstwirksamkeit passt. Mit der kirchlich-diakonischen Vernetzung, die die LAGES bereits qua Ordnung in ihrer DNA hatte und auch als Fachbereich Ältere im neuen Evangelischen Bildungswerk Württemberg weiter haben wird, ist ein dickes Band der Vernetzung gestrickt, das an vielen anderen Stellen kirchlicher Arbeit noch dringend geknüpft werden muss. Darauf können die Protagonist*innen der LAGES stolz sein und dies sollte auch Ansporn für alle zukünftigen Weiterentwicklungen sein.

„Super, dass Kirche noch oder wieder da ist“. Solche Aussagen gab es im Projektzeitraum häufig auch von kommunalen Partnern und Entscheidern. Wenn Kirche also raus in die Nachbarschaften und Quartiere geht, wird sie sichtbar und gewinnt auch wieder neu an Profil. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass im neuen Evangelischen Bildungswerk Württemberg weiterhin ein Quartiersteam unter Leitung von Bettina Hertel aktiv sein wird und vernetzt, mit den Kolleg*innen von Aufbruch Quartier 2.0 im DWW, Angebote vorhält. Mit Blick auf die zukünftige Kirchenentwicklung mit ihren Begleiterscheinungen, wie Sparmaßnahmen, Personalreduktion und einer umfassenden Immobilienstrategie, liegen hier große Zukunftsaufgaben. Spannend bleibt beim Rückblick auch der große Einfluss der Coronapandemie, der in diesem Bericht immer wieder eine Rolle spielt.

Für mich selbst war die Zeit im Projekt Aufbruch Quartier bei der LAGES eine sehr inspirierende und bereichernde Zeit. In nur vier Jahren konnte eine Vielzahl an Aktionen und Projekten umgesetzt und

vieles ausprobiert werden. Auf sehr kreative Weise wurden Formate weiterentwickelt, mit vielen hochmotivierten Menschen im Haupt- und Ehrenamt umgesetzt und so auch für die eigene berufliche Praxis viele Erfahrungswerte gesammelt. Daher gilt zum Abschluss dieses Berichtes mein Dank allen, die dieses einzigartige Projekt in Vernetzung von Landeskirche und Diakonie ermöglicht haben.

Den Verantwortlichen in der Landessynode und der Kirchenleitung, der Leitung des Diakonischen Werkes Württemberg und insbesondere dem ehemaligen LAGES-Vorsitzenden Richard Haug, der unermüdlich um die Besetzung der Stelle, trotz Coronastellensperre, gekämpft hat.

Ein großer Dank geht an meine Vorgesetzte, die Geschäftsführerin der LAGES, Fachbereich Ältere im Evangelischen Bildungswerk Württemberg, Bettina Hertel, für die wunderbare Begleitung in den letzten vier Jahren und die beiden LAGES-Vorsitzenden Winfried Speck und Erika Haffner, sowie die Geschäftsführerin im DWW, Dr. Margarete Fuchs, die mich stets motiviert und mir in den 5er-Runden immer wieder mit Rat und Tat für Ideen und Austausch zur Seite standen. Der Dank schließt alle Kolleg*innen in der Landesstelle der EAEW und des heutigen Evangelischen Bildungswerkes Württemberg unter den Leitungen von Dr. Wolfgang Schnabel und heute Dagmar Braun ein.

Dann danke ich Wolfram Keppler und dem gesamten Projektteam von Aufbruch Quartier, in das ich von Anfang eingebunden war und mit dem ich in unterschiedlichsten Konstellationen eine Vielzahl an Projekten bearbeiten und begleiten durfte, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit über die Organisationsgrenzen hinweg. Auch wenn organisatorisch, z.B. im Zugriff zu Dateiablagen in der IT immer wieder Hürden zu bewältigen waren, halte ich es für einen sehr zukunftsfähigen Weg noch mehr organisationsübergreifend zu arbeiten und anhand konkreter Bedarfe, agile und multiprofessionelle Teams zusammenzustellen.

Ein großer Dank gilt Ellen Weitbrecht, die mit sehr großem Engagement an meiner Seite die Öffentlichkeitsarbeit, die Verwaltung des Projekts und das Veranstaltungsmanagement übernommen hat und die wunderbaren Veröffentlichungen und unseren Homepagebereich verantwortete. Verbunden auch mit der Verwaltung im heutigen Evangelischen Bildungswerk Württemberg um Birgit Herre und Sabine Herrmann.

Zum Schluss möchte ich mich bei allen Engagierten innerhalb und außerhalb der LAGES, dem so kontinuierlich inspirierenden Landesausschuss, den Partnern in den anderen evangelischen Landeskirchen und der Ökumene und zuletzt, den vielen Projektpartnern vor Ort in Kirche und Diakonie für die gute Zusammenarbeit bedanken. Sie alle waren es, die diese Arbeit getragen haben und bei mir bleibende positive Erinnerungen hinterlassen werden.

4. Weiterführende Literatur und Materialien

Literatur

- Caritas Deutschland: Caritas-Glossar, Fachbegriff: Sozialraumorientierung. Abzurufen unter: <https://www.caritas.de/glossare/sozialraumorientierung>
- Evangelische Landeskirche in Württemberg und Ihre Diakonie: „Eure Älteren werden Träume haben...“. Konzeption ‚Demografie und Alter‘. 1. Aufl. Stuttgart 2019. Abzurufen unter: http://www.lageswue.de/images/lages/Broschuere_Konzeption_Demografie_und_Alter_201904.pdf
- Haußmann, Annette/Hoffmann, Christine Wenona (Hrsg.): Miteinander füreinander sorgen. Sorgende Gemeinschaften als Aufgabe von Seelsorge und Diakonie. Stuttgart 2024. *Mit Beitrag von Matthias Ihlein*
- Hinte, Wolfgang/Treeß, Helga: Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungs-prinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. 3. über. Aufl. Weinheim/Basel 2014.
- Lämmlein, Georg/Wegner, Gerhard (Hrsg.): Kirche im Quartier: Die Praxis. Ein Handbuch. Leipzig 2020.
- Mehnert, Thorsten/Kremer-Preiß, Ursula: Handreichung Quartiersentwicklung. Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe. (Buchreihe des Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)). Heidelberg 2017.
- Ohlendorf, David/Rebenstorf, Hilke: Überraschend offen. Kirchengemeinden in der Zivilgesellschaft. 2. Aufl. Leipzig 2020.
- Possinger, Johanns/Alber, Jannika/Pohlers, Michael/Rauen, Daniela: Familien gefragt. Impulse für eine familienorientierte Kirche. Göttingen 2023.
- Stoffregen, Jörg: Gemeinwesenorientierte Gemeindepädagogik. Vortrag auf dem Gemeindepädagogik-Kongress der Ev. Kirche in Hessen und Nassau am 27. September 2017 in der Ev. Hochschule Darmstadt. Abzurufen unter: <https://gemeinwesendiakonie.de/wp-content/uploads/2018/07/Artikel-Gemeinwesenorientierte-Gemeindep%C3%A4dagogik-1.2018.pdf>

Interessante Materialien:

- Landesstrategie Quartier 2030. Gemeinsam. Gestalten. Land Baden-Württemberg: <https://www.quartier2030-bw.de/>
- Quartiersakademie Baden-Württemberg beim KVJS: <https://www.quartiersakademie.de/>
- Materialien aus dem Projekt: „Sorgende Gemeinde werden“ der Badischen Landeskirche: <https://www.ekiba.de/infothek/arbeitsfelder-von-a-z/seniorinnen-senioren/sorgende-gemeinde-werden/>
- Fachstellen „Kirche im Dialog“ und „Zusammen Wir“ der Nordkirche mit vielen Materialien zum kostenlosen Download: <https://www.kircheimdialog.de/> und <https://www.zusammenwir.de/>
Hier u.a. auch die 10 Gebote der Sozialraumorientierung: https://www.kircheimdialog.de/fileadmin/user_upload/10_gebote_cover_aenderungen_2.pdf
- Bundesnetzwerk für Gemeinwesendiakonie und Quartiersentwicklung: <https://gemeinwesendiakonie.de/>
- Räume für eine Kirche der Zukunft – Diözese Rottenburg-Stuttgart: [Räume für eine Kirche der Zukunft - Räume für eine Kirche der Zukunft](#)